

MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE FREIBURG



Marcello
«Pythia»
um 1880

Am 5. Januar 1875 fand in Paris die feierliche Eröffnung der Opéra Garnier statt. In der Eingangshalle des neuen Opernhauses empfing die Besucher eine ungewöhnliche Bronzefigur, die «Pythia», geschaffen von Adèle d'Affry, Herzogin von Castiglione Colonna, die den Künstlernamen Marcello trug. Die Plastik wurde trotz ihrer Kühnheit rasch als Meisterwerk anerkannt und begründete den Ruhm der Bildhauerin. Die «Pythia» des Museums für Kunst und Geschichte ist eine gemäss Marcellos letztem Willen hergestellte Kopie; die Künstlerin hatte sich gewünscht, eine Auswahl ihres Werkes in Freiburg ausgestellt zu sehen.

DIE KÜNSTLERIN

1836 Wird als Adèle d'Affry am 6. Juli in Freiburg geboren. Wächst auf dem Landsitz ihrer Familie in Givisiez auf und erhält eine umfassende Ausbildung. **1853-1854** Nimmt in Rom bei Heinrich Max Imhof (1795-1869) Modellierunterricht. Bewundert Michelangelo und kopiert dessen Werke. **1856** Heiratet am 5. April in Rom Don Carlo Colonna, Herzog von Castiglione, der im Dezember in Paris an Typhus stirbt. Wendet sich erneut der Skulptur zu. **1858** Verkehrt in Paris in der vornehmen Gesellschaft und ist zugleich bildhauerisch tätig. **1861** Befreundet sich mit Jean-Baptiste Carpeaux (1827-1875). **1863** Erste Ausstellung im Salon unter dem Pseudonym Marcello, das sich nicht geheimhalten lässt. **1864-1869** Schafft mehrere Meisterwerke, wie «Gorgo» (1865), «General Milan del Bosc» (1868), «Abessinischer Führer» (1870) und «Pythia» (1870). Stellt regelmässig im Salon aus und reist viel. **1874** Die Salon-Jury lehnt ihr Historienbild «Die Verschwörung des Fiesco» ab. **1875** Erfolg der «Pythia» in der Opéra Garnier. **1876-1879** Hält sich aufgrund ihrer angegriffenen Gesundheit in Neapel auf, wo sie malt, zeichnet und aquarelliert. Beginnt ihre Memoiren zu schreiben. **14. Juli 1879** Marcello stirbt in Castellamare und wird gemäss ihrem letzten Willen in Givisiez bestattet.



Marcello
aquarellierte Fotografie
von Pierre Petit, um 1870
(Givisiez, Fondation Marcello)

Die Pythia, eine Priesterin des Apollo-Heiligtums in Delphi, hütete das Orakel, von dem der Gott durch die Tötung des Drachens Python Besitz ergriffen hatte. Auf einem Bronzedreifuss über einem Erdschlund sitzend, wurde die jungfräuliche Seherin durch die aufsteigenden Dämpfe in Trance versetzt und verkündete dunkle Sprüche. Dabei trug sie einen Lorbeerkranz, hielt einen Lorbeerzweig in der Hand und hatte sich ein Blatt dieser heiligen Pflanze in den Mund gelegt.

Die erste Anregung zur Darstellung dieser Figur erhielt Marcello offenbar in Freiburg, als sie ihre sterbende Kusine Clémence de Reynold besuchte. Die Künstlerin war von der aussergewöhnlichen Schönheit der Todeskranken, ihrem gekräuselten Haar und ihrem schwärmerischen Gesichtsausdruck in Bann geschlagen: «Sie hatte die Haltung einer Person, die angstvoll der kommenden Dinge harret. [...] Diese Mischung aus Verlangen und Entsetzen vermag ich nicht in Worte zu fassen; ich suchte also, sie im Gedächtnis zu bewahren und ihren Geist in der Skulptur wiederzugeben. Dies ist der Ursprung der Pythonissa.»

Die «Pythia» entstand hauptsächlich während des Jahres 1869 in Rom. Wie Briefe in der Fondation Marcello in Givisiez zeigen, arbeitete die Künstlerin begeistert und unentwegt an der Figur, in die sie sich selbst projizierte und die sie als ihr Meisterwerk betrachtete.



Marcello
«Pythia», 1870
(Paris, Opéra Garnier)



Gipsabguss
von Marcellos Büste, 1869
(Givisiez, Fondation Marcello)

Nachdem sie vermutlich mehrere Skizzen und kleinere Entwürfe geschaffen hatte, modellierte sie eine grosse Fassung in Ton.

MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE FREIBURG

1866 hatte der Architekt Charles Garnier (1825-1898) bei Marcello Karyatiden für das Foyer des im Bau befindlichen neuen Pariser Opernhouses in Auftrag gegeben, doch gelangten diese nie zur Ausführung. Als Garnier die Bildhauerin im Mai 1869 in ihrem römischen Atelier besuchte, entdeckte er den Entwurf der «Pythia» und beschloss, sie für die Oper anzukaufen. Das im Laufe des Herbstes gegossene Gipsmodell der Seherin wurde von Garnier anhand einer Zeichnung von Antoine Hébert (1817-1908) und einer Fotografie begutachtet. Vom Ergebnis befriedigt, liess es der Architekt nach Paris kommen und von Thiébaud in Bronze giesen. Zu Beginn des Jahres 1870 war die Skulptur vollendet.

Von der Qualität der «Pythia» überzeugt, stellte Marcello sie im Salon aus, wo sie bewundert wurde, aber auch aufgrund ihres unklassischen und dramatischen Charakters auf Ablehnung stiess. Trotz dieser gemischten Aufnahme erwarb der französische Staat die Skulptur für 12'000 Francs. Garnier gab ihr einen Ehrenplatz zwischen den beiden Läufen der grossen Treppe des Opernhouses.

Am Ende ihres Lebens äusserte Marcello den Wunsch, in ihrer Geburtsstadt ein Museum einzurichten, für das nach ihrem Tod ein verkleinerter Bronzeguss der «Pythia» angefertigt wurde. Um 1880 schuf der Bildhauer Narcisse Jacques gemäss den testamentarischen Bestimmungen der Künstlerin

eine wiederum von Thiébaud gegossene Kopie in halber Originalgrösse (Original 290 cm, Kopie 122 cm). Abgesehen von den Massen, unterscheidet sich dieser Guss in einigen Details vom Original des Palais Garnier; so fehlt insbesondere der Reif um den linken Knöchel, und der Faltenwurf wurde verändert. Eine weitere, noch kleinere Bronzekopie (80 cm) im Philadelphia Museum of Art (USA) dürfte laut Henriette Bessis erst später von Gavignot geschaffen worden sein.

Die «Pythia» markiert einen wichtigen Punkt in Marcellos künstlerischer Entwicklung. Hatte sie sich zuvor hauptsächlich mit Büsten befasst, so wurde sie nun durch die Modellierung einer Monumentalfigur zur «Bildhauerin von Formen: Arme, Beine und der Rest ebenso sehr wie die Büste» (Brief an die Mutter vom 22. Juli 1869). Gemäss der antiken Überlieferung ist ihre Pythia eine schöne, leicht bekleidete Frau auf einem Dreifuss. Da das ursprüngliche Aussehen dieses Sitzes unbekannt ist, gab ihm Marcello die klassische dreieckige Form. Allerdings wollte sie «dem griechischen Grundgedanken nicht vollständig» folgen und ihrer Figur ein orientalisches Gepräge geben: «sehr, sehr, sehr schick», «eine Art Zigeunerin» (Brief an die Mutter vom 10. Februar 1869). Zudem ersetzte sie die vegetabilen Attribute durch Reptilien, möglicherweise eine Anspielung auf den Gott Python. So ringeln sich Schlangen im Haar



Gipsmodell der «Pythia»,
anonyme Fotografie
(Givisiez, Fondation Marcello)



Michelangelo
«Libysche Sibylle», 1511
(Vatikan, Decke der Sixtinischen Kapelle)

MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE FREIBURG

der «Pythia», und um die Kanten des Sitzes schlingen sich «schändliche Drachen», deren Windungen die Erregtheit der Seherin spiegeln und der Figur eine phantastische Dimension geben.

Marcello hat die physische Erscheinung der Priesterin stark individualisiert. Die ausgeprägten Gesichtszüge, die schlankwüchsige Gestalt und die Form der Brüste entsprechen nicht dem klassischen Schönheitskanon. Weit davon entfernt, einen standardisierten Körper zu modellieren, gab die Künstlerin Knochenbau und Muskelspannung mit anatomischer Genauigkeit wieder. Diese körperlichen Besonderheiten, zu denen die leichte Bekleidung hinzukommt, erklären teilweise die Andersartigkeit und den exotischen Charakter der Seherin.

Die allgemeine Konzeption der Figur scheint den Sibyllen nahezu stehen, mit denen Michelangelo um 1511 die Decke der Sixtinischen Kapelle schmückte. Seit je hatte sich Marcello für diesen Künstler begeistert. Da die «Pythia» in Rom entworfen wurde, darf man annehmen, dass sich die Künstlerin in die Sixtina begab, um Michelangelos berühmte Fresken zu studieren. Die «Libysche Sibylle» besitzt beispielsweise Merkmale, die auch Marcellos Seherin kennzeichnen. Der Körper der Sibylle beschreibt schlangentartige, in zahlreiche Richtungen weisende Linien, deren bewegte Dynamik durch die Gewandfalten weiter verstärkt wird. Bei der «Pythia»

deuten der nach links gewendete Kopf und der ausgestreckte Arm die Überraschung und die übernatürliche Erregtheit an, die sich ihrer bemächtigt hat. Henriette Bessis stellt eine Parallele zwischen der «Pythia» und der «Wütenden Medea» her, die Eugène Delacroix (1798-1863) 1838 malte.

Da von Clémence de Reynold kein Bildnis bekannt ist, lässt sich nicht beurteilen, wie weit die «Pythia» ihr glich. Einige Bekannte der Bildhauerin stellen eine starke Ähnlichkeit zwischen der «Pythonissa» und Marcello selbst fest. Bekanntlich hatte sie ihre Büste, ihren Fuß und ein Stück ihres Beins in der Pose der Seherin in Gips gießen lassen, um die Figur nach diesen Vorlagen zu modellieren. Der Brief, in dem sie Jean-Baptiste Carpeaux (1827-1875) über die Vollendung der «Pythia» berichtet (Rom, 30. März 1870), lässt erkennen, wie viel von ihr selbst in das Werk eingeflossen ist: «... eine Art Zigeunerin, die durch ihre Sehergabe in Unruhe versetzt wird. Die Darstellung ist bizarr, energisch und überhaupt nicht systematisch... Vielleicht werde ich künftig manches besser machen, und ich will ihre Fehler nicht verhehlen, doch glaube ich nicht, ein kühneres, in seiner Eingebung stärkeres Werk schaffen zu können. Ich wollte die Schutzherrin der Künstler darstellen, jener Künstler natürlich, die den Geist direkt beschwören...»

Anita Petrovski

Übersetzung: Hubertus von Gemmingen

TECHNISCHE ANGABEN

Bronze
Höhe: 122 cm
Breite: 63 cm
Tiefe: 63,5 cm
Höhe des Dreifusses: 86 cm

Signatur:
unten rechts am Dreifuss:
Marcello/Rome 1870
auf der Rückseite:
Thiébaud Frères Fondateurs
Inv.-Nr. MAHF M 15

BIBLIOGRAPHISCHE HINWEISE

Raoul Schropp:
Le Musée Marcello, Paris 1882.

Joachim-Joseph Berthier:
La Pythie de Mme Marcello
Colonna, in: Fribourg artistique
23, 1912, VII.

Ders.: La Duchesse Colonna
d'Affry, in: Fribourg artistique 24,
1913, XIII, XIV.

J. Cordey: Une œuvre d'art
fribourgeoise à l'Opéra: La Pythie
de Marcello, in: Pro Arte,
Januar 1947, S. 18-21.

Odetta d'Alcantara:
Marcello, Adèle d'Affry, Duchesse
Castiglione Colonna, Genf 1961.

Henriette Bessis:
Marcello sculpteur, Freiburg 1980.

Henriette Bessis, Monique von
Wistinghausen, Michel Terrapon:
Marcello (1836-1879), Katalog,
Museum für Kunst
und Geschichte, Freiburg 1980.

Ghislain de Diesbach:
La double vie de la Duchesse
Colonna, Paris 1988.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Museum für Kunst
und Geschichte Freiburg

© Museum für Kunst und
Geschichte Freiburg, 1999-5